

Babys aus Fünf-Sterne-Kliniken

Ungewollt kinderlose Paare fühlen sich in Österreich sehr gut behandelt

VON JOSEF GEBHARD

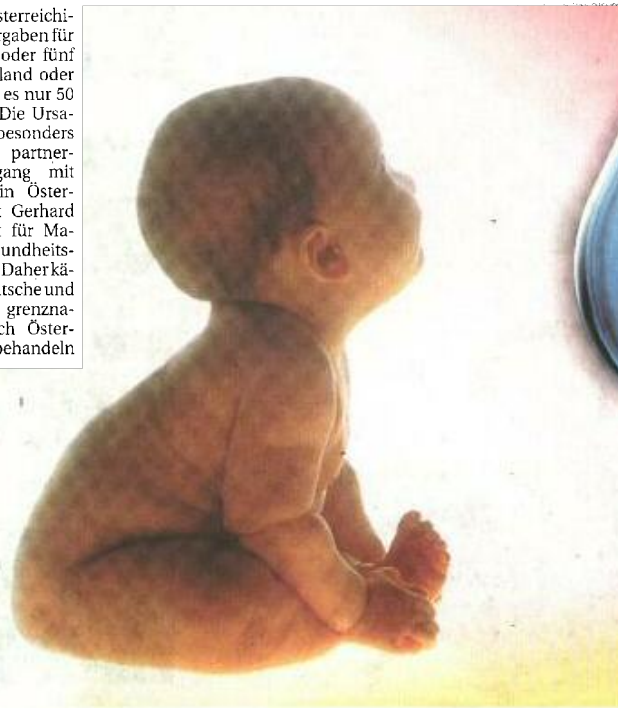
Mehr als eine Million Kinder sind inzwischen weltweit im Reagenzglas gezeugt worden. Österreich zählt traditionell zu den Vorreitern in der künstlichen Befruchtung: In 23 Zentren wird die so genannte In Vitro Fertilisation (IVF) angeboten. Anderswo gibt es im Schnitt pro einer Million Einwohner nur ein bis zwei solcher Stellen, die jenen 15 Prozent aller Paare helfen, die ungewollt kinderlos bleiben.

Die Qualität der IVF-Behandlung ist in Österreich deutlich höher als in den anderen deutschsprachigen Staaten. Das zeigt eine Umfrage, die unter mehr als 6200 betroffenen Paaren durchgeführt wurde. Sie wird bei der Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Reproduktionsmedizin und Endokrinologie präsentiert, die Donnerstag in Klagenfurt begonnen hat.

BEWERTUNG Die Befragten konnten dabei ihre Behandlung mit Sternen (fünfbedeuteten die Bestnote) bewerten:

67 Prozent der österreichischen Patienten vergaben für ihre Therapie vier oder fünf Sterne, in Deutschland oder der Schweiz waren es nur 50 bzw. 47 Prozent. „Die Ursache könnte in dem besonders liebevollen und partnerschaftlichen Umgang mit den Betroffenen in Österreich liegen“, sagt Gerhard Riegl vom Institut für Management im Gesundheitsdienst in Augsburg. Daher kämen auch viele Deutsche und Schweizer aus den grenznahen Gebieten nach Österreich, um sich hier behandeln zu lassen.

Gleichzeitig dürfe man aber nicht übersehen, dass immerhin fünf Prozent der Frauen und neun Prozent der Männer mit ihrer IVF unzufrieden waren. Für 15 Prozent der Männer kostet es noch große Überwindung, die Behandlung in



Jedes Jahr kommen in Österreich rund 1000 Babys zur Welt, die im Reagenzglas gezeugt wurden

Therapie: Fonds übernimmt Teil der Kosten

Bewährte Methode Rund 30 Prozent aller Versuche einer künstlichen Befruchtung (IVF) führen zur Geburt eines Babys. Zum Vergleich: Bei einer natürlichen Befruchtung liegt die Erfolgsrate nur bei 18 Prozent.

Kosten Seit 2000 gibt es in Österreich den IVF-Fonds des Gesundheitsministeriums und der Krankenkassen. Er übernimmt unter bestimmten Voraussetzungen (z. B. Alter der Frau unter 40) 70 Prozent der Therapiekosten. Es verbleiben rund 1000 € pro Behandlungszyklus, die privat bezahlt werden müssen.

Angriff zu nehmen, was nicht zuletzt an den Umständen der Spermengewinnung liegen dürfte. Szenarien, wie man sie aus Filmen kennt, dass die zukünftigen Väter zu diesem Zweck in schmucklose Kämmerchen „gesperrt“ werden, scheinen der Realität nicht völlig fern zu sein: 32 Prozent wünschen sich in diesem Bereich eine ansprechende Raumgestaltung.

Weiters sollten die oft sehr unangenehmen Wartezeiten bei der IVF verkürzt und das Informationsangebot erweitert werden, sagt Riegl.

Trotz hoher Qualitätsstandards werden in Österreich nur etwa 1,5 Prozent der jährlich 70.000 geborenen Babys durch IVF gezeugt, in Skandinavien sind es sieben Prozent. Dies hänge damit zusammen, dass für viele Paare

das Motto „Beruf vor erster Geburt“ gilt, so der Bregenzner Fortpflanzungsmediziner Herbert Zech. „Viele glauben, dass man dank moderner Medizin auch noch mit sechzig ein Kind bekommen kann.“ Doch mit dem 40. Lebensjahr komme dann oft das böse Erwachen. Denn auch bei der IVF würden die Erfolgchancen mit zunehmendem Alter sinken.

Damit sich Paare rechtzeitig auf die Erfüllung ihres Kinderwunsches vorbereiten können, haben Österreichs Fortpflanzungsmediziner eine institutsübergreifende Homepage zum Thema eingerichtet, im kommenden Jahr startet eine Info-Kampagne des Gesundheitsministeriums.

► INTERNET
www.unserwunschkind.at